

Weinheiligenweg

Auf diesem Weg lernen wir auf 12 Tafeln Weinheilige kennen, die das Weinjahr begleiten.

An der Wandertafel in der Ortsmitte beginnend wandern wir zum Oberen Tor und die Kapellensteige hinauf bis zur Valentinuskapelle. Wir folgen dem rechten Weg. Beim Trinkwasserspeicherhaus sehen wir im Tal die ehemalige Kelterstation der Frickenhäuser Genossenschaftswinzer. An dieser Stelle stand einst der sogenannte Mönchshof, ein klösterliches Wirtschaftsgebäude mit Kapelle, der 1525 im Bauernkrieg zerstört, später teilweise wieder aufgebaut, endgültig wegen Baufälligkeit 1967 abgebrochen wurde. Am Mainufer befand sich einst eine Wassermühle, in der die Frickenhäuser ihr Getreide mahlen konnten. Wir kommen zum St. Kilian-Stein, der im Zuge der Weinbergflurbereinigung errichtet wurde. Durch diese Maßnahme entstand hier ein kleines Biotop.

Weiter ostwärts gelangen wir zu einem Wetterkreuz, können hier unter Nussbäumen rasten und den Blick über das Maintal nach Marktbreit und zum südlichen Steigerwald schweifen lassen. Hier in der Weinbergslage Kapellenberg wachsen an den Südhängen edle Frickenhäuser Weine, die sich im Muschelkalkboden sehr wohl fühlen. Vor allem der Silvaner ist der Vorzeigeweintyp von Frickenhausen. Die örtlichen Winzer und Weingüter bieten durch Mengengrenzung und sorgsame Pflege ihrer Weinberge ein hohes Qualitätsniveau.

Nun treten wir den leicht ansteigenden Rückweg an und kommen nach ein paar Schritten zu einem bewachsenen Erdwall, der mit gewaltigen Felsen bekrönt ist. Die Steine wurden bei der Weinbergsbereinigung dem Boden entnommen und erinnern an die früheren Steinbrüche am Kapellenberg. Der Wall soll die kalten Ostwinde im Winter und späten Frühjahr von den Weinbergen abhalten. Bald erreichen wir eine moderne Marienstatue, die eine Schutzmantelmadonna darstellt. Der Weinheiligenrundweg führt uns nun zum Grillplatz an der Kapellensteige. Hier lässt es sich



Valentinuskapelle



Rastplatz

bequem rasten mit Blick auf das Maintal. An den Kreuzwegstationen vorbei laufen wir ins Tal zurück zum Ausgangspunkt.

Streckenlänge: ca. 2,8 km
Wanderzeit: ca 1 Stunde
Höhenunterschied: 63 m
Besonderheit: ganzjährig begehbar, normales Schuhwerk, für Kinderwagen geeignet, herrlicher Panoramablick

Panoramaweg

Dieser Weg bietet einen herrlichen Weitblick über das Maintal bis weit in den Steigerwald hinein. Er führt vorbei an früheren Steinbrüchen und wir begegnen vielen Bildstöcken.

Durch das Obere Tor gelangen wir zur Kapellensteige. Unser Weg führt links an der Valentinuskapelle vorbei bis zum Ende der ausgebauten Steige.

Wir biegen rechts ab und sehen schon nach einigen Metern Weg vor uns in der Ferne die südlichen Steigerwaldhänge mit Schloss Frankenberg. Entlang der Windschutzhecke gelangen wir auf leicht fallendem Weg zur Schutzmantelmadonna. Nun folgen wir der nächsten Abzweigung nach links, die uns auf dem Judenweg zu den Aussiedlerhöfen führt.

In einiger Entfernung in östlicher Richtung liegen die ehemaligen Steinbrüche. Der Frickenhäuser Muschelkalk war ein begehrter Werkstein und wurde in den Ochsenfurter Steinwerken verarbeitet. Hinter den Aussiedlerhöfen wandern wir die Windschutzpflanzung entlang, gehen bei der linken Abzweigung geradeaus weiter und kommen zum sogenannten Hendbildstock. Er zeigt eine Hand, deren Sinn bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte. Am Ende der Windschutzhecke haben wir einen herrlichen Blick auf den gesamten westlichen Abfall des Steigerwaldes. Im Norden



Panoramablick zum Steigerwald

grüßt der Zabelstein, anschließend der Stollberg nahe dem bekannten Handthal, vor uns das Massiv des Schwanbergs, rechts der Frankenberg mit dem links danebenliegenden Scheinberg, der mit 499 Metern höchsten Erhebung des Steigerwaldes. Nun geradeaus weiter bis zur Kreuzung am Bildstock der Familie Schäflein, der für glückliche Heimkehr aus Kriegsgefangenschaft gestiftet wurde. Hier biegen wir links ab, kommen an Dreifaltigkeitsbildstock und Aussiedlerhöfen vorbei und erreichen nach ca. 400 Metern das romantische, waldbewachsene Uppental. Durch die Windungen dieses Tales ergossen sich zu Urzeiten Wassermassen, die einen Schuttkegel im Main entstehen ließen, auf dem die Siedlung Frickenhausen gegründet werden konnte.

Auf dem Weg sehen wir links den neuromanischen Bildstock Christus im Uppental. Am Ende des Tals erreichen wir das obere Tor und kommen zu unserem Ausgangspunkt zurück.

Streckenlänge: ca. 5,2 km
Wanderzeit: ca 2 Stunden
Höhenunterschied: 99 m
Besonderheit: ganzjährig begehbar, normales Schuhwerk, für Kinderwagen geeignet, herrlicher Panoramablick

Brünnlesweg

Dieser Wanderweg erhielt seinen Namen von den Feldbrunnen, an denen die Wegstrecke vorbeiführt.

Nach Durchschreiten des Oberen Tores biegen wir links ab, am Uppental vorbei in die Weingartenstrasse. Wir folgen der ersten Abzweigung rechts die Geheusteige hinauf. Neben der Schule nehmen wir den steilen Anstieg und kommen zum Bildstock mit einer Madonna auf hohem Sockel. Hier biegen wir rechts ab und wandern Richtung Osten. In der Kurve führt uns am rechten Wegrand ein schmaler Grasweg zu einer Wasserstelle, die im Volksmund als "Vogelsbrünnle" bezeichnet wird.

An der nächsten Abzweigung gehen wir westlich an der Windschutzpflanzung entlang, bis wir wieder auf die Geheusteige stoßen. Nun rechts weiter über die nächste Kreuzung, bis wir zu einem kleinen Wäldchen kommen, das wir bis zum Eingang zur Wasserstelle umlaufen. Vor uns liegen zwei kleine Teiche, die von einer Quelle gespeist werden.

trägt den Namen „Schmer sei(n) See“ in Frickenhäuser Dialekt nach dem früheren Eigentümer benannt, der hier Fische züchtete. Eine Sitzgruppe lädt zu einer Rast ein. Dann weiter bis zum Querweg, dem wir rechts folgen, um nach ca. 50 Metern links abzubiegen. An der nächsten Kreuzung gehen wir rechts die Windschutzhecke entlang, bis wir auf einen Betonweg stoßen. Wir folgen dem Weg-weiser bis zu einem kleinen Wäldchen, in dem das "Uppental-brünnlein" fließt.

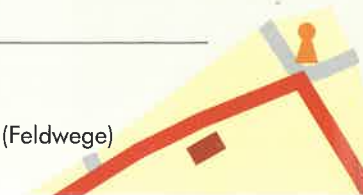
Weiter auf dem Betonweg bis zum Uppentalweg, den wir leicht versetzt überqueren zu einem Feldweg. Dieser führt uns entlang einer Windschutzhecke zum neuen Uppentalweg. Hier biegen wir rechts ab. Der nächste links abzweigende Betonweg bringt uns zu den Weinbergen des Kapellenbergs. Nachdem wir das Eingangstor durchschritten haben, wandern wir rechts weiter. Eine Doppelschleife geleitet uns talwärts die Weinberge entlang zu einem Wendehammer. Nun können wir die Aussicht auf Frickenhausen und das Maintal nochmals genießen. Nach steilem Abstieg in die Kapellensteige sind wir schnell wieder am Ausgangspunkt zurück.



Uppentalbrünnle

Da dieser Wanderweg teils auf nicht befestigten Feldwegen verläuft, ist er nur bei trockenem Wetter zu empfehlen.

Streckenlänge: ca. 6,5 km
Wanderzeit: ca 2 1/2 Stunden
Höhenunterschied: 111 m
Besonderheit: festes Schuhwerk, (Feldwege)



Bildstockweg

Frickenhausen besitzt eine große Anzahl von Bildstöcken und Bildnissen. Dieser Weg hält sich weitgehend an einen Prozessionsweg, der bei der eucharistischen Flurprozession am Fest Christi Himmelfahrt begangen wird.

Gleich nach dem Start sehen wir gegenüber dem Oberen Tor in einer Mauernische einen alten Bildstock, der an eine gotische Grundform erinnert.

Wir halten uns links und wandern in das Uppental. Nach einigen Metern ist in einer Grundstücksmauer links ein Bildnis eingelassen, das „Christus im Leidenskelch“ zeigt. Diese Art der Darstellung ist sehr selten, und macht den Bildstock besonders wertvoll. In der Mitte des Uppentales kommen wir zum Bildstock „Christus im Uppental“. Er ist in Anlehnung an den romanischen Stil gearbeitet und dient als erste Station bei der Flurprozession. Wir gehen geradeaus weiter bis zu den Aussiedlerhöfen. An der Abzweigung steht ein „Dreifaltigkeitsbildstock“. Das Bild stellt einen so genannten Gnadenstuhl dar. Der Aufbau erinnert an einen ehemaligen Grabstein. Hier findet die zweite Station der Flurprozession statt. Nun wandern wir links den Betonweg hinauf, bis wir an einer Feldscheune die dritte Station erreichen. Vor dem Gebäude ist ein moderner Bildstock postiert. Er zeigt „Christus als Herr über die Natur“ und trägt die Inschrift: „Brot und Wein werden zu des Herren Fleisch und Blut“.

Dem Betonweg folgen, bis wir die Geheusteige erreichen. Nun links abbiegen, am Sportgelände vorbei bis zum zweiten Weg, den wir rechts durch die Weinberge bis zu einem Wäldchen folgen, in dem das „Kulmbacher Kreuz“ aufgerichtet ist. Es wird auch als Wetterkreuz bezeichnet, weil man früher glaubte, dass hier die schweren, von Westen heranziehenden Sommergewitter, durch das Kreuz gespalten, rechts und links an Frickenhausen vorbeiziehen würden.

Unser Weg führt wieder Richtung Osten, wobei wir ständig Frickenhausen und das Maintal im Blickfeld haben. Nach kurzer Zeit sehen wir am Wegesrand einen neueren Bildstock, der das „Haupt Christi mit der Dornenkrone“ zeigt. An der Geheusteige angelangt, erhebt sich auf einer hohen Säule eine „Madonna“ aus der Spätbarockzeit. Hier macht die Flurprozession zum vierten Male halt.

Nun wandern wir bergab und kommen nach der Kuppe an einem „Bildstockhäuschen“ vorbei, das ebenfalls der Gottesmutter geweiht ist. Wenn wir den Fuß der Geheusteige erreicht haben, können wir am Lindenbaum noch einen der schönsten Bildstöcke von Frickenhausen bewundern. Er ist sehr kunstvoll gearbeitet und hat die „Verkündigung des Engels an Maria“ zum Inhalt. Von hier sind es nur noch ein paar Schritte bis zum Ausgangspunkt unserer Wanderung.



Maria Verkündigung

Streckenlänge: ca. 4,3 km
Wanderzeit: ca 1 3/4 Stunden
Höhenunterschied: 110 m
Besonderheit: ganzjährig begehbar, normales Schuhwerk, für Kinderwagen geeignet, schöner Blick auf Frickenhausen und Ochsenfurt



Frickenhausen am Main

Zwischen Main und steilen Rebhängen eingebettet liegt Frickenhausen, einer der ältesten mittelalterlichen Weinorte in Mainfranken. Der Ort, auch heute noch nur über eines seiner vier Tore zugänglich, beherrscht prächtige Bürgerhäuser und zahlreiche historische Denkmäler aus vergangenen Tagen. Winzerfleiß und die Domherren von Würzburg prägten unseren Ort.

Im Jahre 903 stellte König Ludwig das Kind eine Urkunde aus, die den Übergang der Siedlung Frickenhausen aus dem Besitz der Babenberger an das Hochstift Würzburg dokumentiert. Da die Babenberger wiederholt in den Herrschaftsbereich des Bischofs von Würzburg eingefallen waren, geraubt und geplündert hatten, ist die Schenkung als Sühne und Entschädigung zu deuten. Dieses Adelsgeschlecht hatte vermutlich den Weinbau am Ort begründet und eine sogenannte Eigenkirche errichtet; denn in der Urkunde werden neben anderen Besitzungen Weinberge und eine Kirche genannt. Ältere urkundliche Nachweise über Frickenhausen sind bisher nicht bekannt. Die Fürstbischöfe von Würzburg förderten Wein-, Ackerbau und Gewerbe und erhoben Frickenhausen zum bischöflichen Tafelgut. Die hohe Qualität des örtlichen Weines ist durch mehrere Äußerungen schriftlich belegt.

Als im Jahre 1406 Bischof Johann I. von Egloffstein die Schulden seines Vorgängers abbauen musste, verkaufte er Frickenhausen für 10 000 Gulden an sein Domkapitel. Die Domherren förderten in der Folgezeit den Ort. Während ihrer Herrschaft bis zum Jahre 1803 entstanden repräsentative Barockgebäude. Rathaus und Pfarrkirche wurden erweitert bzw. neu gebaut. Zahlreiche adlige und geistliche Grundherren von auswärts erwarben Weinberge und errichteten Wohnhäuser mit großen Weinkellern, wie die Geschlechterwappen in der Diele des Rathauses noch heute bezeugen.

Während des 30-jährigen Krieges hatte auch Frickenhausen unter verschiedenen Besatzungen zu leiden. Die Not durch wiederholte Plünderungen war groß, viele Bürger verließen ihre Häuser und zogen weg. Ihre Anwesen wurden versteigert, aber es gab nur wenige Käufer, da etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung in den Kriegswirren umgekommen war.



Rathaus aus dem 14./15. Jahrhundert



Oberes Tor

Nach dieser schrecklichen Zeit erholte sich der Ort allmählich wieder. Das Marktrecht erhielt Frickenhausen sehr früh, wie aus der Urkunde von 1406 hervorgeht, die eine Verlängerung der bereits bestehenden Markttage genehmigte. Anfangs wurden jährlich zwei Märkte abgehalten. Das Marktrecht weist auf die Bedeutung des Ortes in jener Zeit hin.

1803 wurde das Hochstift Würzburg aufgelöst und Frickenhausen kam zum Kurfürstentum Bayern. Später wurden Regierungsbezirke und Landkreise gebildet. Frickenhausen gehört heute zum Regierungsbezirk Unterfranken und zum Landkreis Würzburg. Die Befestigung aus dem 14. und 15. Jahrhundert unterstreicht die Schutzwürdigkeit der Siedlung wegen der hier lagernden Weinorräte. Die aus Amerika eingeschleppte Reblaus und das Aufkommen von Rebkrankheiten (Peronospora = falscher Mehltau,



Patrizierplatz mit Winzerhaus und Barockgebäude

Oidium = echter Mehltau etc.) verursachten unter anderem den Niedergang des fränkischen Weinbaus, der auch vor Frickenhausen nicht halt machte. Diese Entwicklung hatte leider auch eine Abwertung der bisherigen volkswirtschaftlichen Stellung des Ortes zur Folge.

Ein gewisser Ausgleich der im Weinbau weggefallenen Arbeitsmöglichkeiten konnte durch die vor 1900 aufkommende Steinindustrie geschaffen werden. Viele Männer fanden Arbeit und Brot in den örtlichen Steinbrüchen. Der Landwirtschaft fehlte jedoch das zweite Standbein, der rentable Weinbau. Die Weinbergsflurbereinigung, 1958 begonnen und 1984 abgeschlossen, schuf erst wieder die Voraussetzung für rentablen Weinbau. Frickenhausen ist eine selbstständige Marktgemeinde innerhalb einer Verwaltungsgemeinschaft. Knapp 1400 Personen bewohnen die Ortschaft. Lassen Sie sich durch unsere fränkische Landschaft verzaubern und von seltener Natur und den Sehenswürdigkeiten in und um Frickenhausen beeindruckten.

Bei der Gemeinde Frickenhausen haben Sie die Möglichkeit, zusätzlich zu dieser Wanderkarte auch eine überörtliche Wanderkarte zu erwerben.

Valentinuskapelle

Die St. Valentinuskapelle hoch über dem Maintal, malerisch in den Frickenhäuser Weinbergen gelegen, ist das bekannteste Wahrzeichen von Frickenhausen. Viele Besucher unseres Ortes spazieren über die Kapellensteige mit dem modernen Frickenhäuser Kreuzweg zu ihr hinauf, um die schöne Aussicht auf das Maintal und die Hügel des südlichen Steigerwaldes zu genießen.

Erbaut wurde die Kapelle vom Büttner Valentin Zang, der im Jahre 1692 durch eine Krankheit mehrere Jahre ans Bett gefesselt wurde. In seiner Not gelobte er eine Kapelle zu bauen zu Ehren aller Heiligen, besonders aber seines Namenspatrons, wenn Gott ihn heile. Seine Bitte wurde erhört und im Jahre 1699 konnte mit dem Bau des Kirchleins begonnen werden. Das Grundstück stellte die Gemeinde auf dem Hutberg (heute Kapellenberg) zur Verfügung. Am 9. September 1699 wurde die Kapelle mit einem feierlichen Hochamt eingeweiht. Die wunderbare Heilung Zangs bewirkte, dass in der Folgezeit viele Geistliche, darunter auch höhere Würdenträger, hier Gottesdienste abhielten.

Am 17. April 1723 starb Valentin Zang nach einem Schlaganfall. Seinem Wunsche gemäß setzte man ihn in der Kapelle vor dem Altar bei. Sein Krückstock wird als ewiges Andenken in der später angebauten Sakristei aufbewahrt. Auch sein Enkel Johann Georg Faulhaber fand hier im Jahre 1776 neben seinem Großvater seine letzte Ruhestätte.

Bis zum Jahre 1810 blieb das Kirchlein im Eigentum der Nachkommen Valentin Zangs. Der nächste Besitzer, ein Weinhändler namens Josef Sebastiani, ließ die Empore einbauen, die Sakristei errichten und setzte ein neues Glockentürmchen aufs Dach. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel gelangte die Kapelle zusammen mit dem angrenzenden Weinberg 1931 durch Kauf an die Landwirtschaftsfamilie Pfeuffer, die sie mittlerweile in der dritten Generation gemäß dem Stiftungsbrief „in gutem Zustand zu erhalten“ sich verpflichtet fühlt.

Die Kapellensteige mit dem Kopfsteinpflaster aus einheimischem Muschelkalkstein und der beidseitigen historischen Weinbergsmauer ist die einzige in Franken noch erhaltene Weinbergsteige dieser Art. Früher wie heute ist sie vielen Malern ein beliebtes Motiv. Am Ostermontag wallen die Frickenhäuser zu ihrer Valentinuskapelle, um dort in einer Eucharistiefeier Gott für die Errettung aus unmittelbar drohender Kriegsgefahr im Jahre 1945 zu danken.

Mehr Infos auch unter www.valentinuskapelle.de.



Valentinuskapelle

Der Frickenhäuser Kreuzweg

Die Weinbergsflurbereinigung in den 1980er Jahren war Anlass für die Renovierung der südlichen Weinbergsmauer in der Kapellensteige.

Die Kreuzwegstationen, die einst in dieser Mauer eingelassen waren, hatte der Zahn der Zeit unkenntlich gemacht. Der Gemeinderat fasste am 8. Nov. 1985 den Beschluss, einen neuen Kreuzweg in Auftrag zu geben. Dem Bildhauer Otmar Kleindienst aus Kleinchsenfurt wurde vorgegeben, den Leidensweg Christi mit örtlichen Motiven mit jeweils einer Weinrebe zu gestalten. Die Personen sollten fränkisch ländlichen gekleidet sein. Am 18. Oktober 1987 konnte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Spender der neue Kreuzweg mit dem kirchlichen Segen seiner Bestimmung übergeben werden. Mit diesem in Franken wohl einmaligen Denkmal wurde in Frickenhausen ein Jahrhundertwerk geschaffen, das nicht nur für das Traditionsbewusstsein der Einwohner, sondern auch für deren christliche Überzeugung steht.



"Fallengelassen"



"Am Boden"



"Tot? Er lebt!"

Am Karfreitag vormittags um 9 Uhr geht die Pfarrgemeinde mit vielen auswärtigen Besuchern betend und singend nach Texten des früheren Pfarrers Stefan Mai den Frickenhäuser Kreuzweg. Das kleine Büchlein liegt in der Pfarrkirche am Schriftenstand auf. Die kurzen Inschriften auf den einzelnen Stationsbildern weisen bei näherer Betrachtung auf die Leiden, Ängste und Nöte hin, die Menschen im Laufe ihres Lebens ertragen müssen. Auch auswärtige Gruppen kommen während des Jahres hierher, um diesen Kreuzweg betend und betrachtend zu erfahren.